

Methodische Herausforderungen bei der qualitativen Befragung von Flüchtlingen und Migrant/-innen in Deutschland

Forschungserfahrungen aus der Praxis

Ulrike Mangold

Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Geflüchtete als Herausforderung für die empirische Sozialforschung«

Forschungsvorhaben und Herangehensweise

Im Jahr 2015 wurden 1,1 Millionen geflüchtete Menschen in Deutschland erfasst. Die Fluchtmigration hat damit in Deutschland, sieht man von den Ereignissen nach dem Ende des zweiten Weltkriegs ab, einen historischen Höhepunkt erreicht. Warum sind diese Menschen geflüchtet, wie sind sie nach Deutschland gelangt und warum haben sie Deutschland als Zielland ausgewählt? Was bringen sie im Hinblick auf Bildung, Ausbildung und andere Fähigkeiten mit? Welche Einstellungen, Werte und Vorstellungen von einem Leben in Deutschland haben sie? Welche Voraussetzungen haben sie für eine Integration in Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Gesellschaft, auf welche Hürden treffen sie? Was können wir aus den Antworten auf diese Fragen für die Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik in Deutschland lernen?

Diesen Forschungsfragen widmen sich das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) am DIW Berlin in einer breit angelegten Untersuchung der Lebenslagen von geflüchteten Menschen in Deutschland. TNS Infratest Sozialforschung und QMR – Qualitative Mind Research sind von dieser Forschungs Kooperation mit einer qualitativen Befragung von Flüchtlingen beauftragt worden. Diese Studie liefert zum einen erste Antworten zu den oben genannten inhaltlichen Fragen. Zum anderen werden auch forschungsmethodische Fragen aufgegriffen, die im Hinblick auf eine sich anschließende quantitative Befragung von Schutzsuchenden im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von geflüchteten Menschen von Relevanz sind.

Zwischen November 2015 und März 2016 wurden 123 nach Deutschland eingewanderte Flüchtlinge und Migrant/-innen aus 13 Nationen befragt. Die Befragung war von Dezember 2015 bis März 2016 im Feld. In Hinblick auf die Struktur der Herkunftsländer, Alter und Geschlecht, rechtlichen Status und Unterbringung wurden die quantitativ bedeutsamsten Gruppen von geflüchteten Menschen in Deutschland in der Befragung berücksichtigt (Tabelle 1). Befragt wurden Personen ab 18 Jahren.

Um unterschiedlichen regionalen Bedingungen Rechnung zu tragen, wurde die Befragung zu etwa gleichen Teilen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen durchgeführt. Die Rekrutierung der Befragten erfolgte unter anderem mit Unterstützung von Multiplikator/-innen aus Erstaufnahmeeinrichtungen, Organisator/-innen von Sprachkursen und Wohlfahrtsverbänden. Die Teilnahmebereitschaft der Flüchtlinge war hoch. Es wurde bei der Rekrutierung darauf geachtet, dass Personen unabhängig von ihrem Bildungshintergrund oder anderen sozialen Merkmalen etwa die gleiche Wahrscheinlichkeit hatten, in die Stichprobe zu gelangen. Auch wenn versucht wurde, mögliche Selektionseffekte weitgehend zu reduzieren, so muss bei der Interpretation berücksichtigt werden, dass Personengruppen, die an einer solchen Befragung teilnehmen, sich schon allein durch ihre Kooperationsbereitschaft von anderen Personengruppen unterscheiden können. Wir weisen explizit darauf hin, dass die Ergebnisse kein repräsentatives oder quantifizierbares Abbild der Einstellungen und Meinungen in der Grundgesamtheit der in Deutschland lebenden Flüchtlinge und Migrant/-innen darstellt.

Tabelle 1: Darstellung der Stichprobe „Flüchtlinge und Migrant/-innen“

Herkunftsländer	Soll n = 100	Anzahl n = 123	Rechtl. Status	Soll n = 100	Anzahl n = 123
Syrien	25	36	Asylsuchende	20	26
Iran	15	18	Asylbewerber/-in	40	46
Irak	15	18	Asyl/Schutzstatus	30	36
Afghanistan	15	16	Ablehnung/Duldung	10	15
Eritrea	5	7			
West-Balkan, Serbien, Albanien, Kosovo, Mazedonien, Bosnien	15	19			
Somalia	10	4			
Pakistan		4			
Gambia		1			

Geschlecht	Soll n = 100	Anzahl n = 123	Alter	Soll n = 100	Anzahl n = 123
Männlich	70	82	18 - 25 Jahre	55	42
Frauen	30	41	31 - 40 Jahre	30	27
			41 - 50 Jahre		35
			51 - 60 Jahre		13
			Älter als 60 Jahre		3
			Unbekannt		3

Unterkunft zum Zeitpunkt des Interviews	Anzahl n = 123
Erstaufnahmeeinrichtung	34
Gemeinschaftsunterkunft	47
Dezentrale Unterkunft	42

Bei der Datenerhebung wurde auf das qualitative Verfahren der Durchführung von Leitfadeninterviews zurückgegriffen. „Als Leitfadeninterviews bzw. leitfadengesteuerte Interviews können alle Formen der Erhebung qualitativer Daten bezeichnet werden, die anhand des Einsatzes eine vorab formulierten Leitfadens durchgeführt werden.“ (Misoch, 2015: 65).

Die leitfadengestützten Interviews dauerten zwischen eineinhalb und zwei Stunden. Die Interviews wurden in der überwiegenden Zahl der Fälle mit Unterstützung von Sprachmittler/-innen in der Muttersprache der Befragten geführt, in einzelnen Fällen auch überwiegend in deutscher Sprache. Nur in zwei Fällen war keine Sprachmittlerin oder Sprachmittler erforderlich. Die durchschnittliche Dauer der Gespräche betrug ca. zwischen 60 und 120 Minuten. Die anschließende inhaltsanalytische Auswertung erfolgte anhand der ins Deutsche übersetzten Transkripte, die nach Abschluss der Studie auch für Re-Analysen archiviert werden. Mündliche Zitate wurden zur besseren Lesbarkeit der Schriftsprache angeglichen. „Die gesprochene Sprache folgt anderen formalen Regeln als die geschriebene. Zudem kommt es häufig vor, dass zwei oder mehrere Personen gleichzeitig sprechen, sei es, dass sie einander unterstützten oder dass sie sich wechselseitig unterbrechen.“ (Przyborski, Wohlrab-Sahr, 2014: 165). Angaben zu Personen und Orten wurden anonymisiert. Die Auswertung der Daten erfolgte computer-gestützt, im Rahmen einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Kuckartz, 2012: 97).

Erstmals kommen in diesem Umfang aktuell Schutzsuchende in Deutschland so selbst zu Wort. Die Befragten hatten hierbei oft zum ersten Mal die Gelegenheit, mit Hilfe eines Dolmetschers oder einer Dolmetscherin in einem geschützten Raum über sich, ihre Biografien, ihre Betroffenheit von Krieg, Verfolgung und Gewalt zu berichten und ihre Erlebnisse und Erfahrungen auf der Flucht zu schildern und darüber zu sprechen, wie sich ihre Situation in Deutschland gestaltet und wie sie diese für sich interpretieren. Ergänzt wurde das Forschungsvorhaben durch die Expertenperspektive von 26 Berufstätigen und Ehrenamtlichen, die etwa als Integrationsbeauftragte/-r, Landtagsabgeordnete/-r, Unterkunftsleiter/-in, Kulturvermittler/-in, Verfahrensberater/-in, Volkshochschulleiter/-in, Wissenschaftler/-in und Spezialisten/-innen für auf Flüchtlinge zugeschnittene Arbeitsmarktprogramme nah am Thema arbeiten (Tabelle 2).

Tabelle 2: Darstellung der Stichprobe „Expert/-innen“

Vertreter/-innen aus den Bereichen	Anzahl
Arbeitsmarkt/Qualifizierung	4
Erstaufnahmeeinrichtungen	4
Politik	4
Wohlfahrtsverbände	3
Asylberatung	2
Ausländerrat	2
Ehrenamt	2
BMF	2
Journalismus	1
Forschung	1
Sprachschule	1

Bei der Sammlung und Darstellung von Informationen über die Lebensbedingungen von in Deutschland ansässigen Flüchtlingen und Migrant/-innen, ihren Erfahrungen, Bedürfnissen, Einstellungen und Erwartungen wurden Themen wie die Registrierung, Unterbringung, das Asylverfahren, Zugriff auf rechtliche, medizinische und psychosoziale Betreuung, die familiäre Situation, Netzwerkpflege, Kontakte zu Deutschen, die finanzielle Situation, Beschäftigungssituation, Rückkehrperspektive ins Heimatland, Sprachkompetenz, Zugang und Nutzung von Qualifizierungsangeboten und das Thema Religion und Wertvorstellungen erörtert. Ein weiterer Fokus der Befragung lag auf der Erfassung der Bildungs-

biographie der Menschen mit Fluchterfahrung und der Generierung von Grundlagenwissen zur Entwicklung und Optimierung möglicher Förder- und Integrationsprogramme in den deutschen Arbeitsmarkt.

Implikationen zu Methodik und Durchführung der Studie

Im Vorfeld der Durchführung der Untersuchung erfolgte eine intensive Diskussion des qualitativen Forschungsansatzes sowie möglicher Problemfelder aus forschersicher Sicht. Im Fokus der Überlegungen standen vor allem folgende Themenbereiche:

- die Kontaktmöglichkeiten sowie die Erreichbarkeit von potentiellen Teilnehmenden
- die Teilnahmebereitschaft von Multiplikator/-innen und Proband/-innen an der geplanten Studie
- die Verfügbarkeit von Dolmetscher/-innen aufgrund des anhaltend hohen Flüchtlingsaufkommens Ende 2015/Anfang 2016
- die Gender-Problematik hinsichtlich der Befragbarkeit von männlichen Probanden durch weibliche Interviewerinnen bzw. der Befragbarkeit von weiblichen Probanden durch männliche Interviewer sowie
- die Gefahr der Re-Traumatisierung durch Thematisierung von traumatischen Erlebnissen im Rahmen der Interviews
- die Befragbarkeit von Fluchtursachen und der Situation in den Herkunftsländern durch die Nähe zum Asylverfahren der befragten Personen
- die generelle Befragbarkeit von weiteren Themenbereichen, wie zum Beispiel die Bildungsbiographie

Durchführung der Feldarbeit. Zu Beginn der Feldphase wurde von der Projektleitung in Absprache mit den Auftraggeber/-innen ein Team aus sehr erfahrenen und zusätzlich qualifizierten Interviewer/-innen gebildet. Alle an der Studie beteiligten Interviewer/-innen verfügen über eine abgeschlossene akademische Ausbildung in geeigneten Fachrichtungen (Psychologie, Soziologie, Kommunikationswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften) und verfügen darüber hinaus über weitreichende Erfahrungen in der qualitativen Sozialforschung. Bei der Auswahl der Interviewer/-innen wurden besonders hohe Anforderungen an die kommunikative und soziale Kompetenz der ausgewählten Personen gelegt. Darüber hinaus wurde der Fähigkeit der empathischen und vertrauensvollen Interviewführung besondere Beachtung geschenkt. Das an der Durchführung der Untersuchung beteiligte Interviewerteam umfasste insgesamt sieben Personen. Zu Beginn der Feldarbeit erfolgte ein detailliertes, persönliches Briefing der Interviewer/-innen, um die prozedurale Reliabilität der durchgeführten qualitativen Interviews zu gewährleisten. Das Briefinggespräch mit den Interviewer/-innen umfasste im Wesentlichen folgende Themenbereiche: detaillierte Erläuterung der Studienziele sowie der Frageninhalte, sowie eine intensive Anleitung der intendierten Gesprächsführung. Darüber hinaus erfolgte eine enge Supervision aller an der Studie beteiligten Interviewer/-innen.

Für die Durchführung des Forschungsprojektes wurde ein zweistufiger Forschungsansatz gewählt. In der ersten Phase des Forschungsprojektes wurden sogenannten „Multiplikator/-innen“, das heißt Personen aus unterschiedlichen, in die Arbeit mit geflüchteten Menschen involvierten Bereichen definiert. Dabei wurde insbesondere auf eine inhaltliche Repräsentativität aller in die Arbeit mit geflüchteten Menschen involvierten Bereiche geachtet.

METHODISCHE HERAUSFORDERUNGEN BEI DER QUALITATIVEN BEFRAGUNG VON
FLÜCHTLINGEN UND MIGRANT/-INNEN IN DEUTSCHLAND

Die Kontaktherstellung mit den sogenannten Multiplikator/-innen erfolgte durch eine persönliche Ansprache durch die Mitglieder des Interviewerteams (siehe oben). Bei der Rekrutierung von geeigneten Gesprächspartner/-innen wurde nach folgendem Ablaufmodell vorgegangen:

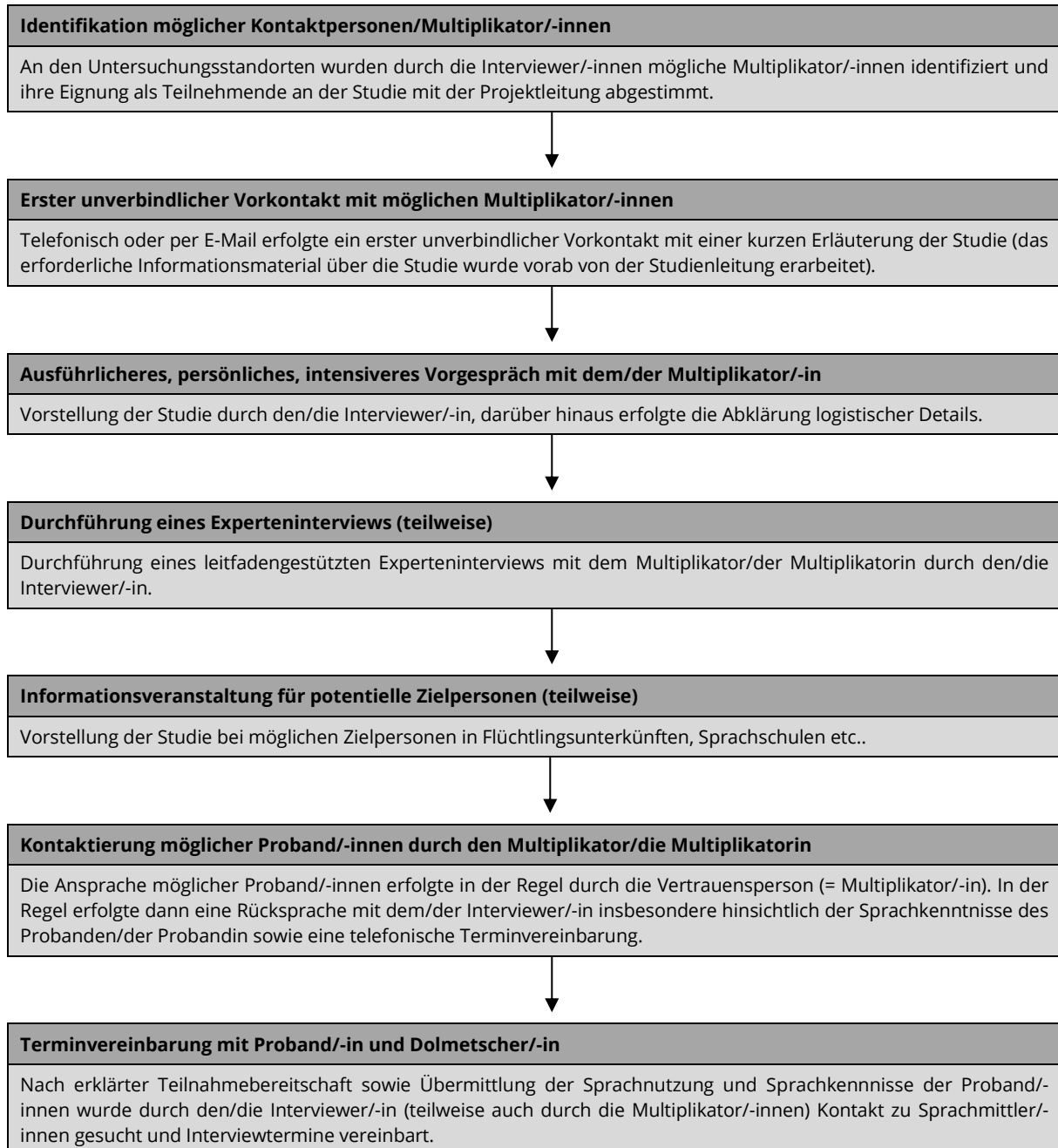


Abbildung 1: Ablaufmodell der Rekrutierung

Die Teilnahmbereitschaft sowie die Unterstützung der Studie durch Multiplikator/-innen waren erfreulicherweise sehr hoch. Dadurch konnten auch Proband/-innen in der vorgesehenen relativ kurzen Feldphase der Untersuchung in ausreichender Zahl gewonnen werden.

Steuerung der Feldarbeit. Die Lebens- und Wohnsituation vieler Proband/-innen im Familienverbund – sehr häufig in Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften (siehe auch Tabelle 1) – zeigte deutliche Auswirkungen auf die Aussteuerung der Stichprobe. Insgesamt wurden 100 Interviews durchgeführt, allerdings haben sich 123 Personen an der Befragung beteiligt. Im Rahmen von Gemeinschaftsinterviews mit Paaren oder Familien (mit erwachsenen Kindern) konnte die Datenbasis deshalb deutlich erweitert werden. Hierbei wurde allerdings ein besonderes Augenmerk auf die vollständige Erfassung der Einzelbiographien gelegt.

Interview Setting. Bereits im Rahmen der Rekrutierung wurden geeignete Räumlichkeiten für die Durchführung der Interviews gesucht. Die Interviews sollten an einem für den Probanden/die Probandin „neutralen“, angenehmen, gut erreichbaren Ort stattfinden. Dies waren zum Beispiel Räumlichkeiten von ehrenamtlichen Organisationen, Kirchen, Gemeindehäuser, Bürgerhäuser, Nebenräume von Asylcafés, separate Räumlichkeiten in Flüchtlingsunterkünften oder Räume in Sprachschulen. Darüber hinaus hatte die Möglichkeit der Schaffung einer ungestörten Gesprächsatmosphäre größte Priorität bei der Auswahl der Räumlichkeiten. Personen, die bereits in einer eigenen Wohnung wohnen, wurden teilweise zu Hause interviewt, so diese Möglichkeit von Seite der Proband/-innen angeboten wurde.

In nahezu allen Fällen wurden Dolmetscher/-innen zur Durchführung der Interviews eingesetzt. Aufgrund der Komplexität und des Umfangs der Frageninhalte erschien diese Vorgehensweise in fast allen Fällen notwendig und sinnvoll. Während des Rekrutierungsprozesses wurden die Sprachkenntnisse der Proband/-innen abgeklärt. Hierbei wurde auch großen Wert auf die Berücksichtigung der Zugehörigkeit zu einzelnen Volksgruppen bzw. auf die Berücksichtigung einzelner Dialekte gelegt. Deutsch- bzw. Englischkenntnisse waren zum Zeitpunkt der Feldarbeit nur bei sehr wenigen Proband/-innen in ausreichender Form vorhanden. Häufig wurden in der Rekrutierungsphase bereits von den Multiplikator/-innen Dolmetscher/-innen empfohlen, da sie in den jeweiligen Einrichtungen bereits tätig oder bekannt waren. In anderen Fällen wurden Dolmetscher/-innen über eine bundesweit tätige Vermittlungsagentur gesucht und beauftragt, die ebenfalls vielfach mit geflüchteten Menschen und Migrant/-innen zusammengearbeitet hat. Entgegen der ursprünglichen Befürchtungen zeigte sich die Verfügbarkeit von Dolmetschern/-innen zum Zeitpunkt der Feldarbeit weniger problematisch.

Der Rolle des Dolmetscher/der Dolmetscherin, dies wurde im Fortgang der Feldarbeit rasch deutlich, war bei der Durchführung der Gespräche von zentraler Bedeutung. Vielfach war er/sie den Proband/-innen bereits bekannt und galt in jedem Falle als Garant für die Vertrauenswürdigkeit des Forschungsvorhabens. Als besonders hilfreich hat sich die frühzeitige inhaltliche Einbindung der Dolmetscher/-innen in das Forschungsvorhaben erwiesen. Zu einem wurde neben der frühzeitigen zur Verfügungsstellung des Gesprächsleitfadens auch ein inhaltliches Briefing mit den Dolmetscher/-innen durchgeführt. Zum anderen erfolgte auch eine Einführung in die spezielle Fragentechnik qualitativer Interviews. Beides hat essentiell zum Gelingen der Interviews beigetragen und sich sehr positiv auf die Auskunftsbereitschaft der Proband/-innen ausgewirkt.

Bei der Durchführung der Interviews wurde der Entstehung möglicher Reaktanzen durch eine Gender-Thematik im Vorfeld große Beachtung geschenkt. Aus forschungsorganisatorischen Gründen erschien es notwendig, sowohl die Befragung von männlichen Probanden durch weibliche Interviewerinnen als auch die Befragung von weiblichen Probanden durch männliche Interviewer in Betracht zu ziehen. Im Rahmen von ersten Test-Interviews wurden beide Optionen evaluiert. Bei der Befragung von männlichen Flüchtlingen durch weibliche Interviewerinnen war keine auffallende Problematik zu erkennen. Die Rolle der Frau in Deutschland schien in der Interviewsituation akzeptiert und wurde von den Probanden als „deutsche Normalität“ wahrgenommen. Alle Interviewer und Interviewerinnen beo-

bachteten und berichteten, dass sie quasi als „offizielles Organ“ von den Probanden wahrgenommen und akzeptiert wurden. Die Befragbarkeit von weiblichen Probanden durch männliche Interviewer wurde in der Regel abhängig vom Bildungsgrad und der kulturellen Prägung der Probanden unterschiedlich umgesetzt. Grundsätzlich ist dieses Set-up möglich und führt ebenfalls zu profunden und validen Befragungsergebnissen. Allerdings sollte bei der Studienplanung beachtet werden, dass weibliche Probanden mit geringerem Bildungsniveau in der Regel nur im Beisein des Partners oder eines anderen männlichen Familienmitgliedes befragt werden können. Die Befragung von weiblichen Probanden mit höherem Bildungsabschluss war auch im Rahmen von Einzelinterviews möglich.

Problemfeld Re-Traumatisierung. Dem Umgang mit stark traumatisierten Personen in der Interviewsituation bzw. die Gefahr der Re-Traumatisierung durch die Befragungssituation und -inhalte wurde in der Vorbereitung der Feldarbeit intensive Beachtung geschenkt. „Durch bestimmte Reize [...] werden bestimmte Ereignisse in Illusionen, Halluzinationen wieder erlebt. In sogenannten „Flashbacks“ (Rückblenden) fühlen sich Betroffene in die belastende Situation zurückversetzt. [...] Sie werden von dem „Flashback“ überwältigt und erleben die traumatische Situation erneut als jetzt gegenwärtig.“ (Preitler, 2004: 362)

Zur möglichen Abfederung von Akutsituationen wurden alle Interviewer/-innen im Rahmen des Briefings mit entsprechenden Verhaltensgrundregeln vertraut gemacht. Darüber hinaus wurden sie mit Kontaktinformationen entsprechender Hilfsangebote vor Ort versorgt. Auch wurde das Thema „Re-Traumatisierung“ in der Rekrutierungsphase mit den Multiplikator/-innen und Betreuer/-innen zwingend thematisiert.

Im Rahmen der Feldarbeit wurde bei keinem Probanden/keiner Probandin eine Akutsituation hervorgerufen. In Absprache mit den Multiplikator/-innen wurden bekanntermaßen psychisch stark belastete Personen nicht als Interviewpartner/-in gewonnen. Falls Traumarelevante Themen in den Interviews touchiert wurden, erfolgte eine verantwortungsbewusste Steuerung der Auskunftstiefe in der Interaktion zwischen Interviewer/-in und Proband/-in.

Befragbarkeit bestimmter Themen. Die Befragten zeigten sich zu allen Themenkomplexen grundsätzlich auskunftsbereit. Dies galt insbesondere für die Schwerpunktthemen wie

- Fluchtursachen und -wege
- Organisation der Flucht
- Erwartungen an das Leben in Deutschland vor der Flucht
- Bildungsbiographie: Ausbildung im Herkunftsland
- Erwerbstätigkeit im Herkunftsland
- Ankunft in Deutschland und Asylverfahren
- Aktuelle Lebensumstände, Sprachkenntnisse und Spracherwerb
- Erwerbstätigkeit in Deutschland
- Soziodemographische Daten

Hinsichtlich des Themenkomplexes „Asylverfahren“ zeigten sich allerdings vielfach Schwierigkeiten bei der Erfassung des aktuellen rechtlichen Status der Proband/-innen. Sehr häufig war die korrekte Erfassung dieser Angaben nur aufgrund der Vorlage der aktuellen Ausweispapiere möglich. Teilweise schwieriger war auch die Erfassung von Meinungen und Einstellungen von abstrakteren bzw. zukunftsgerichteteren Themenbereichen, wie zum Beispiel die Erhebung der Einstellungen der Proband/-innen in den Bereichen „Integration und Wertesystem“, „Zukunftspläne“, „Eintritt in den Arbeitsmarkt“.

Ein sehr bedeutsamer Aspekt, der maßgeblich zur Schaffung einer offenen und sehr vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre beigetragen hat, stellte die ausführliche Erläuterung sowie gemeinsame Unterzeichnung der Datenschutzerklärung durch den Interviewer bzw. die Interviewerin, den Dolmetscher bzw. die Dolmetscherin sowie den Probanden bzw. die Probandin dar. Zum einen unterstrich dieser Vorgang bei den Befragten offensichtlich die Wesentlichkeit bzw. Ernsthaftigkeit dieses Aspektes und manifestierte damit auch die Bedeutung der Rechtsstaatlichkeit in Deutschland. Zum anderen konnte in möglicherweise schwierigeren Gesprächspassagen immer wieder auf die Datenschutzerklärung und ihre Bedeutung verwiesen werden, was in der Beobachtung aller Interviewer/-innen die Auskunftsbereitschaft der Probanden maßgeblich erhöht hat.

Reflexion der Studienmethodik. Bei der erfolgreichen Durchführung eines qualitativen Forschungsprojektes mit geflüchteten Menschen und Migrant/-innen in Deutschland erscheint die Berücksichtigung folgender Aspekte von entscheidender Bedeutung.

Bei der Rekrutierung von Proband/-innen ist die Einbindung von Multiplikator/-innen unerlässlich. Für das Gelingen der Feldarbeit ist eine umfangreiche Vorabinformation aller Beteiligten hinsichtlich der Studienziele (Interviewer/-innen, Dolmetscher/-innen, Multiplikator/-innen) unbedingt erforderlich.

Bei der Durchführung von Interviews an dezentralen Standorten ist die logistische Unterstützung von Ansprechpartner/-innen vor Ort hinsichtlich der Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten, Kontakt zu Dolmetschern und Dolmetscherinnen usw. ebenfalls unabdingbar. Dabei ist darauf zu achten, dass eine Teilnahme oder gar interaktive Beteiligung von Betreuer/-innen oder Vertrauenspersonen der Proband/-innen am Interview selbst unbedingt vermieden wird.

Bei der Durchführung der Gespräche ist eine sehr individuelle, einfühlsame und situativ flexible Gesprächsführung entscheidend. Darüber hinaus ist die Etablierung eines geschützten Gesprächsraumes, der den Proband/-innen die Möglichkeit gibt sich zu öffnen und auch sehr persönliche Gesprächsbeiträge zu verbalisieren, unentbehrlich. Entscheidend für eine gelungene Gesprächsführung ist darüber hinaus die intensive Auseinandersetzung mit den kulturellen Unterschieden und Besonderheiten der in der Untersuchung berücksichtigten Herkunftsländer. Auch die intensive Vorbereitung aller am Interview beteiligten Personen, das heißt sowohl der Interviewer und Interviewerinnen als auch der Dolmetscher und Dolmetscherinnen trägt maßgeblich zur Qualität der Interviews bei. Desgleichen fördert die explizite Erläuterung der Datenschutzbestimmungen die Auskunftsbereitschaft der Proband/-innen. Eine gemeinsam unterzeichnete Datenschutzerklärung ist nicht nur rechtlich erforderlich, sondern verschafft den Probanden/die Probandin auch eine emotionale Sicherheit.

Besondere Aspekte in der Feldarbeit ergeben sich zum einen durch die Durchführung von Interviews im Familienverbund. Zum anderen ist eine sehr engmaschige Supervision der Interviewer/-innen unbedingt empfehlenswert. Diese dient sowohl der Optimierung der Feldorganisation als auch der Verarbeitung der inhaltlich sehr anspruchsvollen Thematik und Schicksale der befragten Menschen.

Literatur

- Preitler, B. 2004: Psychologische Betreuung von Flüchtlingen in Österreich. In G. Metha (Hg.), Die Praxis der Psychologie. Wien: Springer, 361–372.
- Kuckartz, U. 2012: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Przyborski, A., Wohlrab-Sahr, M. 2014: Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München: Oldenbourg.
- Misoch, S. 2015: Qualitative Interviews. Berlin/München/Boston: De Gruyter.

Die Ergebnisse der Studie wurden veröffentlicht unter

- Brücker, H., Kunert, A., Mangold, U., Kalusche, B., Siegert, M., Schupp, J. 2016: Geflüchtete Menschen in Deutschland - eine qualitative Befragung. Nürnberg: IAB Forschungsbericht 09/2016.
- Brücker, H., Fendel, T., Kunert, A., Mangold, U., Siegert, M., Schupp, J. 2016: Geflüchtete Menschen in Deutschland. Warum sie kommen, was sie mitbringen und welche Erfahrungen sie machen. Nürnberg: IAB Kurzbericht 15/2016.